

religiöser Welten, die allein schon vieles gibt; dann aber auch die für die Vorbereitung des Christentums so bedeutsame Herausarbeitung der „Hellenisierung“ in ihrer Vielschichtigkeit und teilweisen Widersprüchlichkeit (vgl. 104). Wenn das spätere Judentum wirklich als „hellenistisches Judentum“ (175) bezeichnet werden darf, dann ist damit die Revision mancher Kategorie unvermeidlich geworden, mit der neutestamentliche Exegese noch immer das Werden des Christentums zu erklären sucht. Die solide und ansprechende Arbeit läßt sich nur empfehlen. *K. H. Neufeld SJ*

SCHULZ, Siegfried: *Die Mitte der Schrift*. Der Frühkatholizismus im Neuen Testament als Herausforderung an den Protestantismus. Stuttgart: Kreuz 1976. 464 S. Lw. 75,-.

Ein eminent theologisches Buch, das sich doch gleichzeitig an alle wendet, die angesichts heutiger Krise und Auseinandersetzung um das Neue Testament für ihr persönliches Urteil begründete Hilfe suchen. Ein vornehmlich historisches Buch, das den gewundenen Werdegang der christlichen Bibel aus ihren treibenden Kräften erhellen möchte. Ein betont protestantisches Buch, das mit seiner unzweideutigen Absage an Katholisches den Protestantismus, aber nicht weniger auch den Katholizismus herausfordert.

Jedes Christentum hat seine grundlegenden Bezugspunkte in den neutestamentlichen Zeugnissen zu finden. Wer jedoch einmal mit den teilweise umwälzenden Ergebnissen moderner Schriftauslegung konfrontiert wurde, muß heute Klarheit über den Charakter der biblischen Glaubensurkunden für unerläßlich ansehen. Orientierung des Christenlebens an der Bibel setzt Orientierung über sie und in ihr notwendig voraus, ein Problem, das erst mit dem Schwinden der alten konfessionellen Selbstverständlichkeit akut wurde, das Neue Testament fraglos im Sinn der eigenen Voraussetzungen zu lesen. „Die Entdeckung des Frühkatholizismus im Neuen Testament“ markiert für die protestantische Forschung diesen Moment. Bei ihr setzt Schulz denn auch mit seiner Untersuchung ein (9–84). Der umfangreichste Teil seiner Arbeit gilt dann je-

doch der „Theologie des Frühkatholizismus“ (85–381), d. h. den frühkatholischen Zügen in Schriften und Schriftengruppen der christlichen Frühzeit bis etwa um die Mitte des zweiten Jahrhunderts. Entsprechend seiner Definition des Frühkatholischen als Gegensatz zum echt Paulinischen bleiben in dieser Betrachtung die eigentlichen Paulusbriefe ausgeklammert. Sie liegen für Schulz historisch und sachlich vor der Erscheinung des Frühkatholizismus. Dieser aber machte sich in der „Katholisierung der Gestalt, Geschichte und Theologie des Paulus“ ebenso bemerkbar wie in der Einleitung des gleichen Prozesses gegenüber dem gesetzlich-apokalyptischen Judentum und dem gnostischen Enthusiasmus. Die drei Gruppen in katholisierter Gestalt bilden mit ihren Zeugnissen den Großteil des Neuen Testaments. Der Rest gilt zusammen mit den Schriften der Apostolischen Väter als „übrige literarische Produktion des Frühkatholizismus“. Nach dieser Analyse wird im Schlußteil des Buchs „Der Frühkatholizismus als Herausforderung an den Protestantismus“ (383–433) noch einmal eigens behandelt. Seine Ursachen, der Kanon als Werk der früh- und altkatholischen Kirche und die theologische Gegenthese von der Mitte der Schrift in der paulinischen Rechtfertigungslehre beschließen das Werk.

Das Buch regt zur Auseinandersetzung an und bietet gleichzeitig soviel sachliche Information, daß ein brauchbares Ergebnis erwartet werden darf. Der Katholik wird sich allerdings im gezeichneten Bild des Katholizismus kaum ohne weiteres wiedererkennen wollen; er ist deshalb gefragt, wie er seinen katholischen Glauben versteht und verständlich machen will. Das Buch von Schulz kann ihm mit seiner Gegenposition dabei hilfreich sein, gibt ihm aber zugleich auch das Recht zur Gegenfrage, ob denn Protestantismus sich wirklich nur als Antikatholizismus verstehen kann. *Karl H. Neufeld SJ*

RUF, Ambrosius Karl: *Konfliktfeld Autorität*. Zur Ethik eines dialogischen Gehorsams. München: Kösel 1974. 151 S. Kart. 16,-.

Der moderne Mensch sieht in der Autorität

vielfach auch eine Behinderung von Freiheit. Ruf geht es darum, zu zeigen, daß diese Meinung falsch oder mindestens vereinfachend sei, daß sich vielmehr Freiheit und Autorität, wo sie recht verstanden werden, gegenseitig bedingen. Der Verfasser geht aus von den geläufigen Einwänden gegen die Autorität. Er zeigt, wie trotz aller Emanzipationsbestrebungen eine neue Autoritätshörigkeit und Autoritätsbedürftigkeit sichtbar wird. In dieser Situation soll eine Klärung der Begriffe die Notwendigkeit, den Sinn und die Grenzen von Autoritätsausübung und Gehorsam aufweisen.

Das Büchlein ist sprachlich und gedanklich in einer eingängigen Form gehalten und vertritt einen wohltuend ausgewogenen Standpunkt. Von einer thomistischen Tradition her sucht es Klärung in einen oft ideologisch verzerrten Begriff zu bringen. *H. Rotter SJ*

JASPERT, Bernd: *Die Regula Benedicti-Regula Magistri-Kontroverse*. Hildesheim: Gerstenberg 1975. XXII, 519 S. 69,-.

Das Mönchtum des hl. Benedikt steht auch heute noch im Blickpunkt vieler Freunde des innerlichen Lebens im Geist der Kirche. Seine Grundlage bildet die Regel, die der hl. Benedikt ihm gegeben hat. Gregor d. Gr. rühmt an ihr die Ausgewogenheit, die „discretio“, die bei aller grundsätzlicher Ausrichtung des Mönchs auf Gott und seinen Willen und bei der Gestaltung des klösterlichen Lebens in Gemeinschaft die Anforderungen an den einzelnen nicht überspannt. Gebet und Arbeit, Chordienst und Gemeinschaftsleben, Schweigen in stiller Hingabe an die übertragene Arbeit und Erholung im gemeinsamen Gespräch schaffen eine Atmosphäre der Geborgenheit, die man gerade heute wieder sucht.

Kein Wunder, daß auch die Wissenschaft den Blick auf die Regula Benedicti geworfen hat, um ihre Eigenart und Selbständigkeit zu untersuchen und zu erforschen, in welchem Zusammenhang sie mit vorbenediktinischem Mönchtum steht bzw. welchen Einfluß andere Mönchsregeln auf sie ausgeübt haben. Ist sie das selbständige Werk des hl. Benedikt, oder hat er aus vorliegenden Quellen geschöpft und

sie gegebenenfalls mit neuem Geist geprägt? Hat er etwa trotz der Übernahme mancher Überlieferungen und Texte doch etwas Neues geschaffen, das dann mit der Zeit grundlegend geworden ist für die weitere Entwicklung des abendländischen Mönchtums? Das ist die Frage, die seit der ersten wissenschaftlichen Edition der Regel im Jahr 1880 die Gelehrten bis heute veranlaßt hat, sich eingehend mit der Regula Benedicti zu befassen.

Es ist das Verdienst des protestantischen Theologen Bernd Jaspert, in einer Gesamtuntersuchung des seit 1880 erschienenen Schrifttums dieser Frage nachgegangen zu sein. Nicht nur aus wissenschaftlichem Interesse, sondern auch aus ökumenischen Gesichtspunkten hat er seit Jahren sich dieser Frage gewidmet und deren Ergebnis in seiner Dissertation herausgegeben. Wie der Titel besagt, geht es ihm vor allem um die Erfassung der Abhängigkeit der Regula Benedicti von der sogenannten „Regula Magistri“ eines unbekannten Verfassers aus den Jahren um 530. Diese Regel hat seit der Entdeckung durch den Benediktiner Augustin Genestout von Solesmes im Jahr 1937 eine lebhafte Diskussion ausgelöst. Jaspert untersucht jetzt zum erstenmal die gesamte Literatur über die Benediktregel seit 1880. Er befaßt sich eingehend mit der Textgestaltung der beiden Regeln und anderer Textzeugen und prüft die damit verbundenen Fragen. Dabei stellt sich heraus, daß Benedikt zwar in Abhängigkeit von der Regula Magistri steht, sich aber „als ein höchst eigenwilliger Schüler“ erweist.

Die Zusammenfassung schließt mit der Erinnerung an den ersten Internationalen Regula-Benedicti-Kongreß, der unter dem Vorsitz des Abtprimas Rembert Weakland vom 4. – 9. Oktober 1971 in der römischen Benediktineruniversität Sant'Anselmo unter Teilnahme der bedeutendsten Regula-Forscher stattfand; die Vorträge und Diskussionen erschienen 1972 als Band 1 der „Regulae Benedicti Studia“. Auf diesem Kongreß wurde Jaspert als Sekretär des Herausgebers Prof. Hanslik bestellt. Seine Studie ist hinfort eine unentbehrliche Grundlage aller Regula-Benedicti-Forschung. *A. Stock OSB*